

POLIZEI EXTRABLATT VON 1985

www.polizei.niedersachsen.de



#### Soziale Netzwerke

Polizei Niedersachsen bundesweit führend 4

### **Digital Community Policing**

in der Polizeiinspektion Harburg 6

### **Community Policing**

hört nicht hinter der Bürotür auf 7

#### Null 15

das niedersächsische polizeiinterne soziale Netzwerk 8

### **Projekt**

Neugestaltung und Fortentwicklung der Online-Wache 9

### Social Media Managerinnen

im Landespolizeipräsidium willkommen geheißen 10

### "Mach ich Foto, tu ich Facebook"

Warum Soziale Medien für die PA wichtig sind 11

#### **EU-Projekt MEDI@4SEC**

Niedersachsens Polizei ist Partner 12

### Meldungen 13

### "Friederike"

Orkantief traf ASDN nicht unvorbereitet 14

#### **Abschied**

LKA-Präsident Uwe Kolmey geht in den Ruhestand 15

### Karrierenetzwerk

für Frauen in Führungspositionen im Landesdienst 16

### Rechtsprecherungsänderung

Zu den Auswirkungen der Behebbarkeit einer schweren Folge des § 226 StGB 17

### Symposium

"Extremistische Radikalisierung junger Menschen" 18

### **EU-Inspektion**

im Hafen Wilhelmshaven – WSPI ist integriert 20

TITELBILD: freepik





### Ideenwettbewerb

Der "Krimfux" 2017 ist ermittelt 21

### Spezialist für Fahrzeugtechnik

Hilfspolizeibeamter mit erweiterten Befugnissen 22

### "Ganz schön blöd"

Präventionstheater für Grundschüler 23

#### Zweite Mitarbeiterberfragung

- deutlich weniger Fragen als 2015 24

### Meldungen 25

### Bamako/Mali

Eine nicht alltägliche Dienstreise 26

#### Polizeimeisterschaften & Sportveranstaltungen

Kalender 2018 28

### Ehrung

Minister zeichnet in Hildesheim Polizeisportler aus 29

### Polizei. Täglich. Technik

Wanderausstellung im MI macht Polizei erlebbar 30

Tauschgesuch 30

### Impressum PROPOLIZEI \* XXXIII. Jahrgang

Herausgeber: Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Lavesallee 6, 30169 Hannover I Verantwortlich: Philipp Wedelich, Vertreter: Bastian Lückfeldt I Redaktion: Frank Federau, Hans Gehrman, Sabine Hoffmann, Thomas Münch, Franziska Santhiralingam, Sven Thielert, Doris Wollschläger Anschrift der Redaktion: Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Redaktion proPOLIZEI, Postfach 221, 30002 Hannover | Tel. 05 11/1 20-60 44 oder - 62 59, Fax 05 11/ 120- 65 55, E-Mail: propolizei@mi.niedersacl

Konzept, Layout & Satz (DTP): @ktuell Redaktionsbüro Draxler, Im Lohe 13, 29331 Lachendorf | Druck: Sedai-Druck GmbH & Co. KG, Böcklerstr. 13,

Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Leserzuschriften (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

acebook, Twitter, Instagram – bereits seit geraumer Zeit sind soziale Netzwerke nicht mehr nur Freizeitvergnügen. Für die Polizei hat sich Social Media zu einem unverzichtbaren Werkzeug einer offenen und direkten Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt. Über kein anderes Medium lassen sich Hinweise zu aktuell laufenden Einsätzen oder Verkehrsereignissen, Präventionshinweise, Fahndungen oder auch Werbemaßnahmen zur Nachwuchsgewinnung so schnell verbreiten wie über die sozialen Netzwerke.

Seit die Strategische Koordinierungsstelle "Soziale Medien" im Januar 2017 im Landespolizeipräsidium eingerichtet sowie die Fachstrategie "Soziale Medien" eingeführt wurden, hat sich die Social Media-Arbeit in der Polizei Niedersachsen rasant weiterentwickelt. Mit insgesamt 39 Accounts auf Twitter, sechs Accounts auf Periscope, 28 Seiten auf Facebook und einem eigenen YouTube-Kanal sind wir im Bereich der Social Media Präsenz aktuell bundesweit führend.

Auch Instagram ist seit Anfang dieses Jahres für die polizeiliche Öffentlichkeitsarbeit in Niedersachsen freigegeben. Daneben betreiben insgesamt zwölf Kolleginnen und Kollegen personifizierte Accounts auf Twitter und Facebook, um der Polizei Niedersachsen in den sozialen Netzwerken ein Gesicht zu geben. Das deutschlandweit einzigartige Community Policing ist ein zusätzlicher Weg, das Vertrauen zwischen Polizei und Bevölkerung zu stärken sowie den Dialog und die Transparenz zu fördem.

Die Accounts und Seiten betreuen sich natürlich nicht von alleine, sondern erfordern, insbesondere in den Pressestellen der Behörden und Dienststellen, einen nicht unwesentlichen Arbeits- und Betreuungsaufwand. Aus diesem Grunde stehen seit Dezember insgesamt acht Social Media Managerinnen für die Polizeibehörden und die Polizeiakademie zur Verfügung. Sie sollen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen, die seither für die Social Media Arbeit in den Dienststellen und Behörden verantwortlich sind und für eine qualitative Weiterentwicklung der Inhalte und Präsenz sorgen.

Die Vorteile einer schnellen Informationsverbreitung in sozialen Medien bergen gleichermaßen auch



Landespolizeidirektor Knut Lindenau

immer die Gefahr, durch Kommentare oder Posts ins sprichwörtliche "Fettnäpfchen" zu treten. Insbesondere dann, wenn im Rahmen einer Einsatzlage das Bedürfnis der Bevölkerung nach einer unverzüglichen Information besteht. Durch entsprechende Aus- und Fortbildung und der Beachtung unserer Social Media Guidelines sollen Unsicherheiten in der Kommunikation in sozialen Netzwerken und andere Fehlerquellen weitgehend vermieden werden.

Davon unbenommen: Fehler können (und werden) passieren! Für Führungskräfte gilt es daher umso mehr, eine positive Fehlerkultur zu leben und ihren Beschäftigten gerade in diesen Situationen das notwendige Vertrauen entgegenzubringen.

Stetig wandelnde Trends und Tendenzen in sozialen Medien werden auch in Zukunft eine Herausforderung für die Polizei darstellen. Ich bin mir sicher, dass wir diese im Sinne einer modernen, dialogorientierten Bürgerpolizei erfolgreich bewältigen.

Mrn V Linden air

lhr

## Soziale Netzwerke

### Polizei Niedersachsen in der Präsenz bundesweit führend

ass die Arbeit der Polizei in sozialen Medien einen hohen Stellenwert einnimmt, wird nicht nur durch deren erfolgreiche Nutzung bei Großereignissen wie dem terroristischen Anschlag auf den Breitscheidplatz in Berlin oder dem Amoklauf im Olympia-Einkaufzentrum in München deutlich. Auch im polizeilichen Alltag spielt die virtuelle Präsenz stets eine wichtige Rolle.

Eine Vielzahl der Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen werden heutzutage nicht mehr über Grunde ist es von großer Bedeutung, dass auch die Polizei ihrerseits ein attraktives und dialogbasiertes Angebot im Bereich der Online-Medien bereithält. Polizeiliches Handeln wird auf diese Weise transparenter, wichtiges Vertrauen zwischen Polizei und Bevölkerung gestärkt und die "Gemeinschaft" vor Ort gefördert.

Die Polizei Niedersachsen betreibt bereits seit dem Jahr 2012 je eine Facebook-Seite auf Behördenebene. Die erste Facebook-Seite wurde 2011 durch die Polizeidirektion Hannover eingerichtet,



die klassischen Printmedien erreicht. Dennoch haben sie weiterhin ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Informationen von "ihrer" Polizei. Aus diesem

Collage: Polizei

die damit deutschlandweit als Vorreiter im Bereich polizeilicher Social Media-Präsenz galt. 2016 wurde das Online-Angebot der Polizei Niedersach-

sen schließlich auch auf das Medium Twitter ausgeweitet. Und seither hat sich wahrlich viel ereignet. Derzeit ist die Polizei Niedersachsen mit insgesamt 39 Accounts bei Twitter, sechs Accounts auf Periscope und 28 Seiten bei Facebook im Bereich Social Media-Präsenzen bundesweit führend. Neben aktuellen Einsatzlagen, Kriminalitätsphänomenen, Präventionsthemen und Veranstaltungen greifen die dezentral eingerichteten Accounts auf Twitter und Facebook stets Themen auf, die insbesondere regional von Interesse sind. Auf einem eigenen YouTube-Kanal Polizei Niedersachsen (https:// www.voutube.com/polizeiniedersachsen) können zudem in verschiedenen

Playlists Videos zu den Bereichen Verkehr, Karriere, Veranstaltungen, Tipps der Polizei und Digitalfunk abgerufen werden.

Neben regionalen Social-Media-Kanälen verfügt die Polizei Niedersachsen auch über themenspezifische Accounts für die Bereiche Fahndung und Nachwuchsgewinnung. So werden über die Kanäle Polizei NI Fahndung auf Twitter (https://twitter. com/PolizeiNI Fa) und Polizei Niedersachsen Fahndung auf Facebook (https://www.facebook. com/LandeskriminalamtNiedersachsen/) Personenfahndungen und Vermisstensuchen zentral für die gesamte Polizei Niedersachsen veröffentlicht. Die Polizeiakademie Niedersachsen betreibt die Facebook-Seite Polizei Niedersachsen Karriere (https:// www.facebook.com/Polizei.Niedersachsen.Karriere/), um über das Bewerbungsverfahren und das Studium an der Polizeiakademie zu werben und zu informieren. Dort können gezielt Fragen zu den Einstellungsvoraussetzungen und zum Ablauf des Polizeistudiums gestellt werden. Um auch in den nächsten Jahren die immens bedeutsame Aufgabe der Gewinnung von jungen Kommissaranwärtinnen und -anwärtern erfolgreich gestalten zu können, ist seit Kurzem unter anderem auch die PA NI mit einem ergänzenden Angebot auf Instagram online.

Um auf Facebook und Twitter als Polizistinnen und Polizisten erkennbar "auf Streife" zu sein, hat die Polizei Niedersachsen zudem die Möglichkeit geschaffen, personifizierte Accounts auf Twitter und Facebook zu betreiben. Gemeint ist damit ein sogenanntes digitales Community Policing, welches in England und den Niederlanden bereits seit 2013 zum Verständnis moderner Polizeiarbeit gehört.

Für die Polizei Niedersachsen ist dieses Terrain noch relativ neu, vergleichbare Accounts gibt es in



Text: Franziska Santhiralingam

Foto: pixabay

anderen Bundesländern (noch) nicht. Insgesamt betreuen in Niedersachsen bereits zwölf Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte Accounts auf Twitter und Facebook.

Im Zusammenspiel mit den Accounts der Polizeidienststellen schafft digitales Community Policing damit ein regionales Angebot, von dem Bürgerinnen und Bürger sowie die (örtliche) Polizei gleichermaßen profitieren. Die Polizei erhält einerseits wertvolle Tipps und Anregungen aus der Bevölkerung und kann entsprechend schnell reagieren. Andererseits finden die Bürgerinnen und Bürger "ihre" Polizei verstärkt dort vor, wo sie sich im Laufe des Tages häufig aufhalten: auf Facebook und Twitter. Und das alles direkt, zeitnah und ohne Umwege.

Die Polizei Niedersachsen wird ihre Präsenz in den sozialen Medien auch in Zukunft weiter ausbauen. Hierzu erfolgt eine ständige Marktbeobachtung der aktuellen Trends und Tendenzen durch die Strategische Koordinierungsstelle "Soziale Medien" im Landespolizeipräsidium. Die Chancen und Möglichkeiten als Polizei auch in anderen sozialen Netzwerken präsent zu sein, werden dabei fortlaufend geprüft, um mit allen Ziel- und Altersgruppen im Dialog zu bleiben.

Weitere, ausführliche Informationen zu diesem Thema sind darüber hinaus auch auf den Internetportalen der Polizei Niedersachsen abrufbar.

# Digital Community Policing

## in der Polizeiinspektion Harburg

uten Morgen Facebook! Wir sind dann wieder online!!!", lautete der erste Post, der am 27. November 2017 auf der Facebook-Seite der Polizeiinspektion Harburg online ging. Gut fünf

Jahre zuvor hatte Polizeisprecher Jan Krüger in einem Pilotversuch die bundesweit erste Facebook-Seite einer Polizeidienststelle online geschaltet.

Nachdem sich der Bereich Social Media bei der Polizei bundesweit in den letzten Jahren rasant entwickelte, rückt nunmehr der Bereich "Digital Community

Policing" in den Fokus. Den Vorgaben des Facebook-Erlasses folgend, richtete die PI Harburg

neben dem Inspektionsaccount auch sieben personifizierte Accounts ein, um damit der Polizei auch in

er Polizei auch in der digitalen Welt

m e h r Gesicht zu geben. Zunächst stand die Überlegung im Raum, welche Kolleginnen und

Kollegen hierfür infrage kommen. Die Inspektionsleitung legte schließlich den Personenkreis auf Funktionsträger fest, die in ihrer dienstlichen Tätigkeit ohne-

hin häufig in der Öffentlichkeit stehen und ihre Arbeit durch einen Facebook-Account darstellen und ergänzen können.

Neben den Angehörigen des Präventionsteams und des Sachbearbeiters Aus- und Fortbildung (zugleich Nachwuchswerber) wurden auch zwei Accounts für Kontaktbeamtinnen sowie den Leiter der regionalen Kontrollgruppe/Leiter des Einsatz- und Streifendienstes beim Autobahnpolizeikommissariat Winsen (Luhe) eingerichtet.

Und wie läufts? Alle Akteure sind sich einig, dass der Weg in soziale Netzwerke richtig ist. Es sind aber noch einige Baustellen abzuarbeiten. Zum einen besteht die tägliche Herausforderung darin, "nebenbei" interessante Inhalte zu entwickeln oder zu finden, um die Accounts mit Leben zu füllen. Hierbei spielt auch die Ausstattung mit entsprechender Technik eine Rolle. Nahezu unerlässlich scheint es, die Beamten mit entsprechenden Smartphones auszustatten, damit das Posten, gerade in Verbindung mit situativen Fotos, von überall und ohne großen Zeitverlust möglich ist

Zum anderen stellt sich, wie natürlich in vielen Tätigkeitsfeldern, die Frage der Ressourcen. Die Entwicklung von Kampagnen (Porträts der Dienststellen, Begleitung eines Bachelors während seines Praxismoduls, et cetera) ist wünschenswert, derzeit aber zeitlich nicht darstellbar. Ebenso steht die Koordination eines Redaktionsplanes, um größere Themen vorzubereiten und abgestimmt auf mehreren Accounts zu bespielen, noch auf der Wunschliste. Gerade die Kontaktbeamtinnen vermissen im derzeitigen Konzept die Möglichkeit, Facebook-Gruppen beizutreten, um sich dort direkt an Diskussionen beteiligen zu können. In diesen Fällen wäre die Nutzung eines persönlichen Accounts als Ergänzung zur Facebook-Seite ideal.

Die Resonanz aus der Bevölkerung ist bislang durchweg positiv. Allerdings zeigt sich auch hier, dass allein der Absender "Polizei" nicht automatisch für große Viralität sorgt. Durchschnittlich werden die Beiträge der Seite von 500 bis 2000 Menschen angesehen. Die Hälfte der rund 800 Abonnenten des PI-Accounts wurden beispielsweise durch ein Video hinzugewonnen, in dem die Eigentümer eines sichergestellten Paares Eheringe gesucht wurden. Das Video erreichte kurz vor Weihnachten rund 126.000 Menschen. Gemeldet hat sich das Paar allerdings nicht.

Text: Jan Krüger

# Community Policing

### hört nicht hinter der Bürotür auf

or etwa eineinhalb Jahren begann es:
das Experiment "Community Policing". Sobald die Möglichkeit gegeben war, richtete ich mir, neben den
Social Media-Präsenzen der Polizeiinspektion Leer/
Emden, personifizierte Accounts als für den Bürger erkennbaren Polizeibeamten ein. Zunächst bei
Twitter, später auch bei Facebook. Seitdem poste ich Dinge, die meine Dienststelle betreffen, aber auch grundsätzliche Themen rund um die Polizei und Ostfriesland.

Meine damals vorrangige Motivation, nämlich hier und da Licht in den Gerüchtedschungel hinsichtlich unserer polizeilichen Arbeit und angeblicher Straftaten zu bringen und bei Bedarf meine persönliche Meinung zu einem Thema unmittelbar und ungekürzt äußern können, ist mir dabei weiterhin ein wichtiges Anliegen. Außerdem hat es sich als ausgesprochen heilsam herausgestellt, gelegentlich bei der Erfüllung von Straftatbeständen im vermeintlich rechtsfreien Raum des Internets Präsenz zu zeigen und einzuschreiten: "Unterlassen Sie das, sonst werde ich Ermittlungen gegen Sie einleiten."

Was für mich aber viel schwerer wiegt, ist der Einfluss auf das Bild der Polizei in der Öffentlichkeit. Insbesondere Facebook ermöglicht eine sehr unmittelbare Kommunikation. Dabei scheint die Hemmschwelle, sich mit seinen Anliegen an mich als Polizeichef zu wenden, niedriger als gegenüber der etwas abstrakteren Dienststellenpräsenz. Dies lässt sich jedenfalls aus der Anzahl der Kontaktaufnahmen im Fall der Polizeiinspektion Leer/Emden schließen. Ich bekomme nach veröffentlichten Pressemitteilungen Feedback für gelungene Festnahmen.

Ich vermittle bei Anfragen unterschiedlichster Art ohne Umwege zum richtigen Ansprechpartner meiner Dienststelle. Ich bekomme Hinweise, die bereits in mehreren Fällen zu Kontroll- und Festnahmeerfolgen geführt haben. Und ich glaube, dass diese digitale und unmittelbare Ansprechbarkeit großes Vertrauen der Bürgerinnen und Bürgern in ihre örtliche Polizei schafft. Deshalb ist auch die Beauftragte für Kriminalprävention unserer Polizeinspektion, POKin Svenia Temmen, seit September



PD Johannes Lind: "Was vor eineinhalb Jahren als ergebnisoffenes Experiment begann, ist für mich im digitalen Zeitalter zu einem unverzichtbaren Baustein der polizeilichen Öffentlichkeitsarbeit und somit zur Weiterentwicklung in eine bürgernahe Polizei geworden."

Text: Johannes Lind

Foto: Polizei

2017 mit einem persönlichen Account bei Facebook vertreten.

Natürlich gibt es vor allem in den Reihen der Kolleginnen und Kollegen nach wie vor Skeptiker und Kritiker. Und tatsächlich hat das Community Policing durchaus auch Schattenseiten. Dazu gehört zum Beispiel die Distanzlosigkeit einiger Nutzer. Manche kennen offenbar den Unterschied zwischen einer interessenbasierten Verbindung in einem sozialen Netzwerk und einer tatsächlichen zwischenmenschlichen Beziehung nicht.

Ein zweiter Aspekt ist die Tatsache, dass das Führen eines Accounts sehr zeitintensiv ist. Für mich hört Community Policing nicht hinter der Bürotür auf. Im Gegenteil: Oftmals fängt es hier erst richtig an. Während der Zeit in der Dienststelle bleibt in den seltensten Fällen Raum um sich mit den Accounts zu beschäftigen. Den Großteil der Interaktion bewerkstellige ich daher nach Feierabend. Zudem ist Community Policing nur erfolgreich, wenn ich ausreichend Reichweite durch eine entsprechend hohe Zahl von Freunden beziehungsweise Followern erziele. Zur Generierung dieser Reichweite habe ich zum Beispiel auf Twitter unter dem #AküPol 100 Tweets zu den in der Polizei gebräuchlichen Abkürzungen getweetet und auf Facebook 20 Folgen der Kurz-Video-Reihe "90-Sekunden-Polizei" gepostet.

Wie zeitintensiv die Angelegenheit tatsächlich ist, stellte ich insbesondere fest, als ich im Sommer 2017 eine digitale Auszeit einlegte. Ich informierte meine Follower darüber, dass ich in den nächsten drei Wochen offline sein würde und fuhr ohne Handy und Laptop in den Urlaub. Die Zeitfenster, die sich da auftaten, waren schon immens! In dieser umfangreichen Form ist ein persönlicher Account sicher nicht jedem zuzumuten. Für mich kommt jedoch, wie in fast allen Bereichen meines Lebens, nur "ganz oder gar nicht" infrage.

Ich fühle mich für meine Social Media Präsenzen verantwortlich und kann durch den Grad meiner Verlässlichkeit beim Beantworten von Fragen oder Hinweisen maßgeblich zum Bild der Polizei in der Bevölkerung beitragen. Das ist es mir wert.

## Null 15

# ist der Name des niedersächsischen polizeiinternen sozialen Netzwerks

as polizeiinterne soziale Netzwerk, dass 2019 in den Wirkbetrieb gehen soll, hat einen Namen: Null15 – in Anlehnung an den Tarnschieber als Bezeichnung für Dienststelle. Der Name wurde durch 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Behörden und der Polizeiakademie ausgewählt. Er soll die Bedeutung des polizeiinternen sozialen Netzwerks deutlich machen, nämlich eine digitale Dienststelle zu sein, wo kommuniziert, diskutiert und Wissen abgerufen sowie ausgetauscht werden kann.

Der Weg, bis Null15 von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Organisation genutzt werden kann, ist noch weit. Die ersten Schritte sind mit dem Startschuss im Juni 2017 getan.

Das erste Teilprojekt, die Ist-Standerhebung, konnte Ende September letzten Jahres abgeschlossen werden. Folgende Erkenntnisse wurden unter anderem durch eine initiierte Bund-Länder-Umfrage gewonnen:

Auch wenn sich sogenannte Enterprise Social Networks bereits in knapp 50 Prozent der größeren deutschen Unternehmen etabliert haben, ist die Polizei Niedersachsen die erste Polizei, die ein solch internes Netzwerk entwickelt. Damit ist Niedersachsen noch eine große Ausnahme im Bereich der öffentlichen Verwaltungen. Wissenschaftliche Studien machen aber deutlich, dass ein solches Netzwerk die Kommunikation optimiert und einer E-Mail-Überflutung entgegenwirkt. Die Ist-Standerhebung ergab darüber hinaus, dass die Polizei Niedersachsen über viele technische Fachanwendungen verfügt, diese aber nur bedingt miteinander abgestimmt sind. In den Behörden haben sich viele Insellösungen, wie eine Wiki-Funktion für bestimmte Phänomenbereiche, etabliert. Insbesondere der Wissens- und Informationstransfer soll durch die digitale Dienststelle optimiert werden: So ist ein Wiki mit übergreifender Suchfunktion geplant.

Im Anschluss an die Ist-Standerhebung wird die fachliche Anforderung an ein polizeiinternes soziales Netzwerk erarbeitet und beschrieben. Hier wurde durch die Projektverantwortlichen entschieDie Polizei Niedersachsen entwickelt als erste Polizei in Deutschland ein polizeiinternes soziales Netzwerk (PSN)

Was wird sich mit der Einführung eines PSN ändern?

Erfolgreiche Basisbeteiligung an der Beschreibung der Anforderungen an ein PSN den, dass die Meinung der Mitarbeiterschaft zwingend erforderlich ist. Nach einem Aufruf im Strategie-Newsletter des LPP konnten sich interessierte Kolleginnen und Kollegen für die Mitarbeit melden. Im September und Oktober wurden dann zwei Workshops in Lüchow und in Braunschweig durchgeführt, bei denen die Anforderungen an ein polizeiinternes soziales Netzwerk erarbeitet wurden.

Die Perspektiven waren durchaus unterschiedlich. So diskutierten beispielsweise eine Sachbearbeiterin KED, ein IT-Spezialist, eine Leiterin Einsatz und ein Polizeivizepräsident kontrovers über den Nutzen einzelner Funktionen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Gemeinsam erarbeiteten die Teilnehmerinnen und -nehmer stellvertretend für die Organisation die fachlichen Anforderungen, die sie an das Netzwerk Null15 haben.

Daneben werden derzeit auch die technischen Anforderungen durch die Projektgruppe in einem sogenannten Lastenheft beschrieben, um dann voraussichtlich im zweiten Quartal dieses Jahres in die Ausschreibung gehen zu können.

Ein wichtiger Bestandteil von Null15 wird eine Forumfunktion sein. Hier können sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über (ihre) Fachthemen austauschen. Darüber hinaus können Foren genutzt werden, um zum Beispiel interne Mitteilungen in einem Fachkommissariat oder in einer Dienstabteilung zu kommunizieren, die dann auch zeitlich versetzt gelesen werden können. Abwesende Kolleginnen und Kollegen können sich so nachträglich informieren und bleiben so "auf Ballhöhe".

Bis es 2019 schließlich heißt "Null 15 – Deine digitale Dienstelle" ist es zwar noch ein weiter Weg, doch der gemeinsame Aufbruch bei den Workshops war ermutigend. Wenn Sie Interesse an mehr Informationen haben, melden Sie sich gerne unter Null15@polizei.niedersachsen.de!

Text: Patrik Pampel

# Projekt

## Neugestaltung und Fortentwicklung der Online-Wache

Abschlussbericht der Projektgruppe

Neugestaltung / Fortentwicklung

für die Polizei des Landes Niedersa

der Online-Wache

ur Realisierung eines leistungsfähigen eGovernments hat die Polizei Niedersachsen im Februar 2007 ihr Online-Angebot ausgeweitet. In das bestehende Onlineportal www.polizei.niedersachsen.de/ wurde ein Online-Service im Sinne einer sogenannten Online-Wache integriert, um insbesondere eine zusätzliche Möglichkeit zur Anzeigenund Hinweiserstattung bei den Polizeidienststellen anbieten zu können.

Die Online-Wache hat sich seither zu einem etablierten, bürgerorientierten Instrument moderner Polizeiarbeit mit hoher steigender Akzeptanz bei den Bürgerinnen und Bürgern entwickelt. Aufgrund diverser Anfragen und Vorschläge aus dem Netzwerk Aufgabenkritik und durch Bürgerinnen und Bürger wurden in den Jahren 2014 und 2016 bereits neue Versionen der Online-Wache im Rahmen

von "Release-Projekten" implementiert.

Um weitere deutliche Verbesserungen unter Beteiligung der Behörden zu erzielen, beschäftigte sich die Projektgruppe "Neugestaltung/Fortentwicklung Online-Wache" vom 1. September 2017 bis 31. Januar 2018, unter der Leitung von POR Alexander Meyer, Einsatzkoordinator PI Osnabrück, mit dem Auftrag, die Gesamtheit der fachlichen Anforderungen an die Online-Wache zu formulieren.

Im Vordergrund stand hierbei eine möglichst intuitive und anwenderfreundliche Nutzung der Funktionalitäten für die

Bürgerinnen und Bürger sowie eine Prozessoptimierung für die polizeiliche Sachbearbeitung. Während des Projektzeitraumes von sechs Monaten



fanden neben diversen Projektgruppensitzungen, Workshops mit Expertinnen und Experten entsprechender Organisationseinheiten sowie ein Austausch mit Polizeien anderer Bundesländer statt. Außerdem wurden Schnittstellen zu anderen Projekten, wie zum Beispiel dem Cyberguide, besprochen.

> Der Abschlussbericht wurde dem Auftraggeber, dem Landespolizeipräsidium, fristgerecht vorgelegt und die erarbeiteten Projektgruppenergebnisse am 30. Januar 2018 im Landespolizeipräsidium präsentiert. Die im Abschlussbericht beschriebenen Empfehlungen bedürfen nunmehr einer weiteren Erörterung, um ein konkretes Vorgehen hinsichtlich der Umsetzung der An-

forderungen festzulegen.

Die Projektgruppe "Neugestaltung/Fortentwicklung Online-Wache" formulierte, unter der Leitung von POR Alexander Meyer, Einsatzkoordinator PI Osnabrück, die fachlichen Anforderungen an die Online-Wache

> Text Annika Ammermann

# Social Media Managerinnen

## von Landespolizeipräsidium willkommen geheißen

m 26. Januar lud die Strategische Koordinierungsstelle "Soziale Medien" im Landespolizeipräsidium die insgesamt acht neu eingestellten Social-Media-Mangerinnen aus den Polizeidirektionen und der Polizeiakademie NI zu einer Begrüßungsveranstaltung in das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport ein.



Patrick Pampel (LPP, I.), Thorsten Massinger (LPP), Andreas Dessau (LPP), Nicole Kappei (PD Göttingen), Laura Hachmeister (PD Braunschweig), Aileen Noeske (PA NI), Lena Krüger (PD Osnabrück), Heike Kress (PD Oldenburg), Kim-Katrin Hensmann (PD Lüneburg), Marina Kiel und Sarah Owsianski (PD Hannover), Knut Lindenau (LPP)

Die zwischen Oktober und Dezember 2017 eingestellten neuen Kolleginnen fungieren in ihren Behörden als zentrale Ansprechpartnerinnen für den Bereich Social Media und tragen aktiv zur Weiterentwicklung professioneller Auftritte der Polizei in den sozialen Medien bei. Mit diesem Schritt wurde die Polizei um ein weiteres neues Berufsbild bereichert. Zeigt es doch einmal mehr die Vielfalt polizeilicher Aufgaben und unterstreicht gleichzeitig die Aufgeschlossenheit und Offenheit der Organisation, wichtige Tätigkeiten durch spezifisch qualifiziertes Verwaltungs- beziehungsweise Fachpersonal wahrnehmen zu lassen.

Nach einer kurzen Einführung durch Landespolizeidirektor Knut Lindenau, der die neuen Mitarbeiterinnen herzlich willkommen hieß, hatten diese Gelegenheit, sich und ihren bisherigen beruflichen Werdegang vorzustellen. Nach Absolvierung von Studiengängen wie Journalismus, Mediendesign oder Public Relations sammelten sie bereits berufliche Erfahrungen in Agenturen zur Vermarktung von Luxusartikeln und Kosmetika, in Firmen wie OTTO, WMF und Ferrero oder auch bei Fernseh- und Hörfunksendern.

Trotz der Unterschiede zwischen Privatwirtschaft und Polizei waren sich alle Beteiligten einig: Ein krisensicherer Arbeitsplatz, ein freundliches Arbeitsumfeld und die Chance, den Bereich Social Media innerhalb der Polizei fortzuentwickeln und zu gestalten, machen die Polizei Niedersachsen zu einem interessanten Arbeitgeber!

Thorsten Massinger stellte in der Folge die bisherigen Meilensteine der Fachstrategie "Soziale Medien" dar und formulierte seine damit verknüpfte Erwartungshaltung an zukünftige Entwicklungen. Innerhalb des Teilnehmerkreises war deutlich zu spüren, dass eine hohe Motivation hinsichtlich der aktiven Mitgestaltung und Weiterentwicklung der Social Media Arbeit in den jeweiligen Behörden besteht. Gleichzeitig knüpft sich hieran aber auch die Erwartung an Führungskräfte, den neuen Kolleginnen das notwendige Vertrauen in die selbständige Aufgaben-

wahrnehmung und deren fachliche Qualifikation entgegen zu bringen. Denn nur unter diesen Voraussetzungen wird es möglich sein, vor allem das Community Management in den Behörden attraktiv und effektiv auszubauen.

Die Social Media Managerinnen werden zukünftig auch ein "eigenes Netzwerk" bilden und sich austauschen, um auch auf diesem Weg die Social Media Arbeit in der Polizei Niedersachsen weiter zu entwickeln.

> Text: Franziska Santhiralingam



arum eine moderne Onlinepräsenz und die Nutzung von sozialen Medien für die Polizeiakademie Niedersachsen wichtig sind, belegt das Zitat "Mach ich Foto, tu ich Facebook". Es ging bereits 2014 durch die sozialen Netzwerke, wurde unzählige Male geliked/geteilt und galt so in kurzer Zeit als viraler Hit.

Facebook, Instagram, Twitter und Co. sind aus dem Alltag der jungen Generation nicht mehr wegzudenken. Es wird täglich gepostet, getweetet, gebloggt oder gesnapchattet – bis das Datenvolumen aufgebraucht ist. Studien ergaben, dass in Deutschland 97 Prozent der Zwölfjährigen ein internetfähiges Smartphone besitzen.

Aber was bedeutet das für die Polizei Niedersachsen, muss jeder "Trend" zwingend mitgemacht werden? Im Fall des Personalrecruitings führt an diesen Kommunikationskanälen kein Weg vorbei. Um erfolgreich zu sein, müssen wir junge Menschen dort über den Polizeiberuf informieren und begeistern, wo sich die Zielgruppe aufhält.

Heutzutage finden die Informationsbeschaffung und das Pflegen von sozialen Kontakten überwiegend in den sogenannten "social networks" statt. Eine moderne, professionelle und transparente Onlinepräsenz festigt außerdem das positive Text: Aileen Noeske

Foto: pixabay

Image der Polizei Niedersachsen. Diese Entwicklung wurde an der Polizeiakademie Niedersachsen bereits 2014 erkannt – und man ging mit der Facebook Seite "Polizei Niedersachsen Karriere" an den Start.

Mittlerweile verfolgen knapp 48.000 User die Fanpage. Die Einrichtung eines Instagram Accounts ist in Kürze geplant. Mehrmals wöchentlich werden dort authentische Einblicke rund um das Polizeistudium gegeben. Durch die Begleitung von Trainingseinheiten, Vorlesungen und Pflichtpraktika liefern wir interessante Impressionen aus dem Studienalltag. Zudem ermöglicht die Nachricht- und Kommentarfunktion einen persönlichen und schnellen Austausch.

Momentan werden die sozialen Medien ausschließlich zur Imagebildung verwendet. Zukünftig strebt die Polizeiakademie Niedersachsen eine vermehrte Nachwuchsgewinnung mit Hilfe der Onlinepräsenz an.

# EU-Projekt MEDI@4SEC

### Polizei Niedersachsen ist Partner

oziale Medien verändern die Regeln für die Kommunikation zwischen Einzelpersonen und Gemeinschaften. Ihre Wirkung kann sowohl positiv als auch negativ sein. Für die Sicherheit städtischer und ländlicher Gebiete sowie der Menschen, die in ihnen leben, bietet dies eine Reihe von Möglichkeiten und Herausforderungen.

Wie können Strafverfolgungsbehörden und Sicherheitsplaner besser verstehen, wie soziale Medien in ihrer Umgebung eingesetzt werden? Und wie können sich diese Agenturen und Organisatio-

nen auf die Nutzung sozialer Medien bei der Bereitstellung einer sichereren Gemeinschaft einstellen?

Durch aktive Forschung und eine Reihe von Praktikerworkshops ist MEDI@4SEC (als Teil des EU-Programms Horizon 2020) ein sich entwickelndes Netzwerk von Strafverfolgungsbehörden und Planern der öffentlichen Sicherheit, die Erfahrungen austauschen und die Nutzung von sozialen Medien in der alltäglichen Praxis der öffentlichen Sicherheit verbessern können.

Die Polizei Niedersachsen ist im Zeitraum 2016 bis 2018 neben den Universitäten Utrecht und Warwick, KEMEA Athen, TNO Niederlande, der European Organisation for Security, Fraunhofer IAO, EFUS Barcelona, XLAB, der Policia Local Valencia und der Police

of Northern Ireland Partner dieses europäischen Netzwerkes.

Die bisherigen Workshops in Berlin, Athen, Den Haag und Barcelona zu den Themen "do it your own policing", "riots & mass gatherings", "dark web" und "everyday security" waren für den Umgang mit sozialen Medien sehr gewinnbringend. Die entsprechenden Ergebnisse der Tagungen, an

denen bisher Malte Neubert, Thorsten Massinger, Christian Cernak und Patrick Pampel (alle LPP) sowie Daniel Dahlke (PD Braunschweig) teilgenommen haben, fließen unmittelbar in die Arbeit der Polizei Niedersachsen ein. Auch der noch ausstehende Austausch zu den Themen "trolling" und "innovative market solutions" im Mai beziehungsweise September 2018 erscheint vielversprechend.

Weitere Informationen zu den Inhalten der Workshops sind im Internet unter <a href="http://me-dia4sec.eu">http://me-dia4sec.eu</a> sowie auf Twitter unter <a href="https://twitter.com/MEDIA4SEC">https://twitter.com/MEDIA4SEC</a> abrufbar.



POR Thorsten Massinger (LPP, 4. v.l.) und PR Daniel Dahlke (PD Braunschweig, r.) auf dem Workshop "riots & mass gatherings" in Athen 2017

Text: Thorsten Massinger

Foto: privat

## Heroin und Kokain beschlagnahmt!

## **Fahndungserfolg**

u drei vorläufigen Festnahmen und einem beträchtlichen Fund von Betäubungsmitteln durch die Fahndung der PI Oldenburg Stadt/ Ammerland kam es am 30. Dezember letzten Jahres in Zusammenarbeit mit dem hiesigen FK 2.2, dem Grenzüberschreitenden Polizeiteam (GPT, Standort Bunde) und der Fahndung der PI Wilhelmshaven/Friesland.

Bei dem GPT handelt es sich um eine operativ-taktische Einheit im deutschniederländischen Grenzgebiet, welche es ermöglicht, auf beiden Staatsseiten (kriminal-) polizeilich zu agieren.

In diesem konkreten Fall ermöglichte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, einen Pkw aus Obenstrohe (Varel, Landkreis Friesland) durch das GPT bereits vor der deutschen Grenze aufzunehmen und zu observieren, um anschließend nahtlos mit Fahndungsund GPT-Kräften den Zugriff in Leer nach der Drogenübergabe durch den Hauptbeschuldigten an zwei Kontaktpersonen einzuleiten. Es wurden insgesamt rund 200 Gramm Heroin, 10 Gramm Kokain und 500 Gramm Streckmittel beschlagnahmt.

Weitergehende Informationen zum GPT unter <a href="http://de.g-p-t.eu">http://de.g-p-t.eu</a>

Text: Philipp Riechmann

Foto: Polizei





# Polizeiakademie Niedersachsen Führungswechsel

m 22. Januar wurde der bisherige Direktor der Polizeiakademie, Dieter Buskohl, nach über 42 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Seine Nachfolge trat der 52-jährige Carsten Rose an.

Über 100 geladene Gäste aus der Polizei, Politik, aber auch dienstliche Wegbegleiter und die Familien nahmen an der offiziellen Verabschiedung von Dieter Buskohl sowie der Amtseinführung von Carsten Rose teil.

Die Festaktredner sprachen dem scheidenden Buskohl allesamt eine hervorragende Amtsleitung bei der Polizeiakademie Niedersachsen, aber auch eine besondere Menschlichkeit aus. Weiterhin wünschten sie dem Nachfolger Rose alles Gute und Erfolg für sein neues Amt.

Carsten Rose selbst machte in seiner Antrittsrede deutlich, wie er sein neues Amt gestalten will: "Ich möchte zuhören, entscheiden, verantworten, Orientierung geben und ansprechbar sein. Ich werde fordern und fördern. Entscheidend ist, dass wir machen." Eine klare Zielsetzung, die sicherlich auch in den kommenden Wochen zustimmend umgesetzt wird.

Musikalisch wurde die Veranstaltung von der Polizei Bigband Niedersachsen unter der Leitung von Björn Vüllgraf begleitet.

# Hannover-Marathon Nachwuchswerbung

ie PD Hannover stellt mit Unterstützung der PA Niedersachsen anlässlich des Hannover-Marathons am 8. April für teilnehmende Kolleginnen und Kollegen wieder Funktionsshirts zur Verfügung. Die Shirts werden Angehörigen der Polizei Niedersachsen (alle Beschäftigtengruppen) gegen Nachweis der Startberechtigung für die 10-Km-Halbmarathonoder Marathonstrecke (auch Inlineskating und Marathon-Staffel) kostenfrei überlassen.

Teilnehmer sollen die Shirts natürlich während des Laufs tragen. Interessierte können sich per E-Mail über *poli*-

zei3000@pd-h.
polizei.niedersachsen.de mit Angabe
der Dienststelle/
Behörde, der
Startnummer, des
Wettbewerbs und
der gewünschten

Shirtgröße (Damenversion in 34/36, 38/40 und 42/44, Herrenversion in M. L und XL) anmelden.

Übrigens bietet die PD Hannover allen der Aktion Beteiligten am Sonntag auch eine Betreuung in der Nähe des Start-/Zielbereichs (Gepäckaufbewahrung und Getränken) an. Zudem werden die Aktionsteilnehmerinnen und -teilnehmer an zwei Punkten fotografiert. Sie können diese Bilder kostenfrei erhalten.

Außerdem wird am Sonntag (ab 9:30 Uhr) Celler Straße Ecke Edenstraße DJ Torben Abel den Aktiven wie Zuschauern mit heißen Rhythmen einheizen. Dazu gibt es Gegrilltes, kalte Getränke, Kaffee und frische Waffeln.

Text: Thomas Münch Text: Olaf Kluwe

Foto: Polizei

## "Friederike"

### Orkantief traf ASDN nicht unvorbereitet



Die Digitalfunkstandorte im Harz haben das Sturmtief weitestgehend unbeschadet überstanden

Orkantief ..Friederike" hat die Autorisierte Stelle Digitalfunk Niedersachsen (ASDN) nicht unvorbereitet getroffen. Bereits mit den ersten Wetterwarnungen war klar: Es ist mit einem erhöhten Einsatzaufkommen der BOS zu rechnen. Nach bisherigen Erfahrungen

mit extremen Wetterlagen rechneten Fachleute wieder mit großflächigen ungeplanten Stromausfällen und darüber hinaus mit einer starken Auslastung der Funkzellen aufgrund anzunehmender Einsatzlagen.

Es kam wie prognostiziert: Die unwetterbedingten Stromausfälle hatten Auswirkungen auf die Stromversorgung der Tetra Basisstationen (TBS) und der für die Anbindung benötigten Richtfunkstandorte. Zudem waren die Standorte aufgrund des Sturms teilweise nur schwer zu erreichen. Umgeknickte Bäume, Schneeverwehungen und mancherorts schwierige Verkehrssituationen setzten den Einsatzkräften zu.

Die ZPD war gewappnet: Im Rahmen einer besonderen Aufbauorganisation (BAO) war der Leitstand der ASDN während des Orkans mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besetzt. Zudem standen sieben Teams bereit, um Netzersatzanlagen (NEA) an betroffene Standorte zu bringen. Jeweils zwei weitere "NEA-Teams" stellten die Technische Einsatzeinheit (TEE) der Bereitschaftspolizei und der externe Facility-Dienstleister an den Standorten Hannover und Braunschweig.

Im Verlauf des Sturmes kam es an insgesamt 20 Tetra-Basisstationen beziehungsweise Richtfunkstandorten in Niedersachsen zu Stromausfällen. Betroffen davon waren die Netzabschnitte Osnabrück, Göttingen und Braunschweig.

Aufgrund von sturmbedingten Sperrungen und Unfällen sowie umgestürzten Bäumen konnten einige Standorte nur erheblich verzögert oder gar nicht erreicht werden. Vereinzelt kam es zu einem sogenannten Rückfallbetrieb (Fallback) mit der Folge, dass Einsatzkräfte zwar noch innerhalb der Reichweite des Sendeturms miteinander kommunizieren konnten, jedoch keine Anbindung in das Gesamtnetz mehr hatten.

Einen großflächigen Stromausfall gab es im Bereich Hannoversch Münden – auch mit Folgen für den Digitalfunk. Bis auf eine Ausnahme kompensierten NEA und installierte Batteriepufferungen den Versorgungsverlust. In den öffentlichen Mobilfunknetzen sorgte der Stromausfall dagegen für deutlich längere Sendepausen.

Fazit: Eine gute Vorsorge zahlt sich aus. Die im Rahmen des Probebetriebes zur Netzhärtung aufgebaute ortsfeste Netzersatzanlage (mindestens 72 Stunden netzunabhängiger Betrieb) an einem wichtigen Standort im Harz bewährte sich erneut.

Bedingt durch das hohe Einsatzaufkommen kam es in den besonders vom Unwetter betroffenen Netzabschnitten Osnabrück, Göttingen und Braunschweig zu einer hohen Belastung einzelner Basisstationen. Die Folge: Einige Nutzer mussten wenige Sekunden auf den Rufaufbau warten. Die hohe Auslastung einiger Basisstationen verdeutlichte, welche Rolle dem Digitalfunk insgesamt für die Einsatzbewältigung vor allem bei Krisen- und Katastrophenlagen zukommt. Auch "Friederike" machte klar: Extremwetterlagen führen die Grundausstattung der Sendeanlagen gerade in den ländlichen Bereichen an ihre Belastungsgrenzen.

Text: Diana Wulf | Karsten Wolff

## **Abschied**

## LKA-Präsident Uwe Kolmey geht in den Ruhestand

ls Präsident des Landeskriminalamts war Uwe Kolmey maßgeblich verantwortlich für die Kriminalitätsbekämpfung in Niedersachsen. Er bestimmte über viele Jahre die Geschicke der Behörde. Auch über Ländergrenzen hinaus wurde seine Fach- und Sozialkompetenz geachtet. Jetzt geht er in den Ruhestand. "proPOLIZEI" sprach mit Uwe Kolmey.

Sie sind jetzt knapp 13 Jahre Leiter des Landeskriminalamts. Was machte den Reiz dieser Funktion aus?

Kolmey: Ich halte es für sehr positiv, wenn ein Dienstposten von Kontinuität und Erfahrung geprägt ist. Die zentrale Verantwortung für eine Vielzahl von Aufgaben in der Kriminalitätsbekämpfung und der Prävention hat für mich bis heute den besonderen Reiz ausgemacht. Das reicht von spezifischen Fachkonzepten, Jugendkriminalität oder Terrorismusbekämpfung bis hin

zu herausragenden Ermittlungsverfahren, wie zum Beispiel den Siebenfachmord von Sittensen, die Schiffsentführungen am Horn von Afrika, die RAF-Fahndung, das aktuelle VW-Verfahren und viele weitere umfangreiche Korruptions- oder Rauschgiftverfahren. Im gleichen Atemzug zu nennen sind auch die fast 40.000 Asservatenuntersuchungen im Jahr, angefangen bei der Molekulargenetik bis zum Fingerprint, die bundesweite Zusammenarbeit mit anderen Landeskriminalämtern und dem BKA sowie unsere Dunkelfeldforschung. Und das ist nur eine unvollständige Aufzählung der vielfältigen und interessanten Aufgaben.

Was stand für Sie im Vordergrund?

Kolmey: Inhaltlich sehe ich das LKA als die Servicebehörde für die Kriminalitätsbekämpfung in Niedersachsen, die mit Spezialkräften und Spezialtechnik, mit kriminalwissenschaftlichen und -technischen Untersuchungen und mit Ermittlungsund Analysekompetenz die Polizei im Land unterstützt. Um all das erreichen zu können, bedarf es



Frank Federau (I.) im Gespräch mit Uwe Kolmey

Text: Frank Federau

Foto: Polizei

neben der jeweiligen Fachkompetenz eines entsprechenden Klimas in einer Behörde von fast 1.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Darauf habe ich immer sehr großen Wert gelegt. Wertschätzung und Respekt als Grundlage für einen offenen und vertrauensvollen Umgang standen für mich immer an erster Stelle. Nach fast 43 Dienstjahren in der Polizei und über 30 Jahren in Führungsfunktionen bin ich der festen Auffassung, dass sich nur mit diesen Verhaltensweisen Menschen in ihrer Arbeit wohlfühlen und damit gute Ergebnisse liefern können.

Welche Herausforderungen werden auf das LKA / auf die gesamte Polizei zukommen?

Kolmey: Der islamistische Terrorismus wird uns noch über lange Zeit beschäftigen, hier müssen wir inhaltliche und personelle Schwerpunkte setzen. Für neue und sich verändernde Kriminalitätsformen, ich denke hier vor allem an den Bereich Cybercrime, müssen wir gerüstet sein.

Der Umgang mit Massendaten,

sowohl im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung als auch der Einsatzbewältigung, ist eine Herausforderung, der wir uns jetzt schon stellen, da liegt aber noch viel Arbeit vor uns. Insgesamt wird es darum gehen, den immer komplexer werdenden polizeilichen Herausforderungen durch entsprechendes Know-how, auch durch Spezialisierung, zu begegnen. Gerade auch vor dem Hintergrund der anstehenden Pensionierungswellen in der Polizei sind sowohl Konzepte zum Erhalt dieses Wissens, aber auch zur Fortentwicklung gefordert.

? Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Kolmey: Zuerst freue ich mich auf ein paar Wochen ohne engmaschigen Terminkalender. Dann werde ich mehr und mehr meine Hobbies in den Vordergrund stellen, also Musik machen und hören, Heimwerkern (Tischlern) und auch mit dem Wohnmobil verreisen. Besonders freue ich mich auf mehr gemeinsame Zeit mit meiner Familie. Auch gibt es genügend gemeinnützige Anlässe, um sich zu engagieren. Langweilig wird es mir bestimmt nicht.

## Karrierenetzwerk

# für Frauen in Führungspositionen im niedersächsischen Landesdienst

is hierher... In den Jahren 2016 und 2017 hatten Frauen in Führungsfunktionen in den Landesbehörden des Landes Niedersachsen die Gelegenheit, ein Karrierenetzwerk auf Initiative des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung aufzubauen, welches auf einem Beschluss der Niedersächsischen Landesregierung vom 21. April 2015 basiert, den Anteil von Frauen in Führungspositionen in der öffentlichen Verwaltung deutlich zu erhöhen.

Das Netzwerk setzte sich anfänglich aus rund 120 Frauen zusammen, welche den Behörden und Ministerien des Landes Niedersachsen angehören, und bot Gelegenheit, behördenübergreifend die unterschiedlichen Arbeitsbereiche kennenzulernen. Insgesamt waren zehn Polizistinnen in den unterschiedlichen Netzwerkgruppen.

Über das Jahr verteilt trafen wir uns zu sechs Ein-Tages-Workshops, die von zwei Referentinnen geleitet wurden. Wir beschäftigten uns mit Themen wie zum Beispiel Aufbau, Formen und Pflege eines Netzwerkes, Selbst- und Zeitmanagement, Präsentationsmöglichkeiten, Selbstreflexion, Kommunikation und aktive Karrierentwicklungsmöglichkeiten. Weiterhin beinhalteten die Workshops die Möglichkeit, das Instrument der kollegialen Beratung kennenzulernen und in der Gruppe anzuwenden.

Wir stellten schnell fest, dass wir trotz der verschiedenen beruflichen Hintergründe als Frauen in Führungspositionen viel gemeinsam hatten. Durch die Themen miteinander verbunden, erhielten wir die Chance, uns inhaltlich über Führung auszutauschen und uns gegenseitig zu bereichern.

Einen Abschluss fand die Netzwerk-Reihe mit einem Netzwerktag unter dem Motto "Bis hierher und weiter..." im Oktober 2017, zu dem sowohl die Teilnehmerinnen als auch Unterstützer aus den einzelnen Behörden, Ministerien und Landeseinrichtungen von der (damaligen) Niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Cornelia Rundt, eingeladen waren.



Dr. Hannah Timmer (PD Osnabück, I.), Sabine Hoffmann (ZPD), Martina Schümers (PD Osnabrück), Claudia Heise (PD Göttingen), Nicole Weißflog, (PD Hannover), Martina Oelkers (PD Göttingen), Christina Kappenberg (PD Oldenburg), Tamara Ehrmantraut-Riechers (PD Göttingen), Katrin Osterloh (PD Braunschweig), Anna Diethmaier (ZPD)

...und weiter: Wir werden das Netzwerk auf unterschiedlichen Ebenen fortführen und uns im Rahmen von selbst organisierten Workshops, kollegialer Beratung und Stammtischtreffen weiter vernetzen.

Unser Ziel und Wunsch ist es, uns nachhaltig gut aufzustellen und uns gegenseitig bei Karriereund anderen Fragen zu unterstützen. Weiterhin möchten wir mithilfe des Netzwerkes dazu beitragen, dass auch andere Frauen bei ihrer Berufsund Karriereplanung gefördert und unterstützt werden. Wir wollen dazu ermutigen, selber Netzwerke zu bilden oder in ein bestehendes Netzwerk einzusteigen.

Dabei hoffen wir auch zukünftig auf die Unterstützung beim Netzwerken, sowohl durch das Sozialministerium als auch durch unsere Behörden und Dienststellen. Wenn Ihr Fragen habt, schickt uns eine Mail oder ruft uns gerne an. Lasst uns netzwerken!

Text: Nicole Weißflog | Tamara Ehrmanntraut-Riechers

# Rechtsprechungsänderung

# Zu den Auswirkungen der Behebbarkeit einer schweren Folge des § 226 StGB

ür die Dauerhaftigkeit des Verlustes der Gebrauchsfähigkeit eines Körperglieds kommt es grundsätzlich nicht darauf an, ob das Opfer eine ihm mögliche medizinische Behandlung nicht wahrgenommen hat – BGH, *Urteil* vom 7. Februar 2017 – 5 StR 483/16, NJW 2017, S. 1763.

Erleidet das Opfer einer Körperverletzung eine "schwere Folge" im Sinne von § 226 Abs. 1 StGB, also etwa Verlust oder dauernde Gebrauchsunfähigkeit wichtiger Gliedmaßen, reicht es nach der neuesten Rechtsprechung des BGH aus, wenn die schwere Folge nur eingetreten und im Zeitpunkt der Hauptverhandlung in der Tatsacheninstanz noch vorhanden ist und nicht absehbar von selbst vorübergehen wird.

Der BGH hat seit langer Zeit wieder vor der Frage gestanden, was denn vorliegen soll, wenn diese schwere Folge durch eine Heilbehandlung, etwa eine Operation, hätte behoben werden können, dies aber unterblieben ist. Soll dann trotzdem wegen schwerer Körperverletzung verurteilt werden? Die schweren Folgen sind ja nach wie vor ursächlich auf die Verletzungshandlung des Täters zurückzuführen. Aber der Umstand, dass die schwerwiegenden Folgen dauerhaft sind, liegt ja nicht nur im Täterverhalten, sondern eben auch darin, dass das Opfer sich nicht hat behandeln lassen.

Mit der genannten Entscheidung hält es der BGH für nicht zumutbar, von dem Opfer einer schweren Körperverletzung chirurgische sowie physiotherapeutische Maßnahmen zu verlangen. Das Opfer solle nicht gezwungen werden, sich behandeln zu lassen, und umgekehrt sei die Behandelbarkeit aus Sicht des Täters ja rein zufällig. Daher lasse sich nicht erklären, wie das Unterlassen einer vergleichsweise einfachen Behandlung den Täter privilegiere.

Auf den ersten Blick ist die Rechtsprechungsänderung nachvollziehbar. Warum sollte es den Täter begünstigen, wenn der Geschädigte eine Behandlung unterlässt? Sich keinen weiteren Gesundheitsrisiken aussetzen will? Den das Opfer



regelmäßig schwer beeinträchtigenden Zustand hat der Täter ja herbeigeführt. Was der Geschädigte tut, um sein Leben nach seinen Maßstäben lebenswert zu führen, ist allein seine Angelegenheit.

Fernab aller Gerechtigkeitserwägungen sind die Bedenken der Rechtslehre gegen das Urteil jedoch zu teilen. Das eigenverantwortliche Opferverhalten, das den Taterfolg erst ermöglicht, lässt die Zurechenbarkeit des Taterfolges zum Täter regelmäßig entfallen; der Erfolg ist dann nicht mehr "Werk des Täters". Nicht anders verhält es sich hier, ist die Dauerhaftigkeit der schweren Folge als Element des Taterfolges nicht (allein) vom Täter, sondern aufgrund des Verhaltens des Opfers herbeigeführt worden und wäre dem Täter nicht mehr zuzurechnen. Diesen entscheidenden Punkt dass es eben nicht erst um die Behebbarkeit der eingetretenen schweren Folge geht, sondern um deren Eintritt - würdigt der BGH nicht mit seiner Aufmerksamkeit.

Polizeirelevanz: Es wird künftig genauer darauf ankommen, Art und Ausmaß der schweren Folgen einer Körperverletzung zu dokumentieren, wobei der Frage einer Heilbehandlung keine Bedeutung mehr zukommt. Andererseits sollten Anzeichen jedenfalls für massive Belastungstendenzen des Opfers dokumentiert werden, um Anzeichen für eine Böswilligkeit des Opfers aktenkundig zu machen und eine schuldangemessene Bestrafung des Täters sicherzustellen.

Text: Dr. Felix Fabis

Foto: freepik

# Symposium

## "Extremistische Radikalisierung junger Menschen"

uf großes Interesse stieß in Fachkreisen das Symposium der Polizeidirektion Braunschweig zum Thema "Extremistische Radikalisierung junger Menschen – Erkennen – Verstehen – Verhindern". Ziel dieser kürzlich stattgefundenen Veranstaltung war die Sensibilisierung von Lehrkräften, Polizei, Landesschulbehörde und allen weiteren regionalen Netzwerkpartnern in der Präventionsarbeit über Radikalisierungstendenzen von jungen Menschen. Zudem wurden Möglichkeiten gemeinsamer Präventionsansätze durch eine abgestimmte Zusammenarbeit aller Beteiligten aufgezeigt und die bereits gute Zusammenarbeit weiter vertieft.

Polizeipräsident Michael Pientka erläuterte bei der Begrüßung der 130 Gäste die Notwendigkeit einer ganzheitlich im Präventionsnetzwerk abgestimmten Zusammenarbeit aller Beteiligten: "Es ist in der Fachwelt unumstritten, dass die Radikalisierungsprävention für eine ganzheitliche Terrorismusbekämpfung von wesentlicher und grundlegender Bedeutung ist. Der Zulauf zur islamistischen Szene muss durch einen präventiven, vor allem aber durch einen interdiszi-

plinären Ansatz durchbrochen werden. Um Radikalisierungsgefahren frühzeitig erkennen und entschärfen zu können, bedarf es starker Präventionsnetzwerke vor Ort unter Beteiligung von Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen, Sozialarbeitern, Ordnungsbehörden, Justizeinrichtungen, Präventionsräten, zivilgesellschaftlichen Partnern und den muslimischen Gemeinschaften. Es bedarf darüber hinaus einer intensiven Zusammenarbeit von landesweiten Akteuren. Daher wollen wir mit unserer Veranstaltung für das Thema sensibilisieren, Netzwerke und Akteure vorstellen und Raum für eigene Netzwerkarbeit bieten."

Die Auseinandersetzungen in und um Syrien, die Gründung, Festigung und versuchte Ausweitung des sogenannten Islamischen Staates (IS) sowie der Kampf gegen diese terroristische Organisation fordern international und national Politik und Sicherheitsbehörden. Die Ausrufung des Kalifats im Juni 2014 hat Islamisten, in erster Linie Salafisten, weltweit in bisher nicht dagewesenem Maß emotionalisiert und mobilisiert. Dabei nutzen auch in Deutschland vor allem salafistische Einrichtungen und Aktivisten den

Foto: Polizei

Ahmad Mansour (l.), Toni Uwe Klingbiel, Angelika Henkel, Torsten Glaser, Michael Pientka



Konflikt, um ihre extremistische Ideologie zu verbreiten und neue Anhänger zu rekrutieren.

Die Referenten, der Berliner Psychologe und Islamismus-Experte Ahmad Mansour, der Islamwissenschaftler Toni Uwe Klingbiel vom Landespräventionsrat Niedersachsen und die Polizeihauptkommissarin Heike Ehlers vom Landeskriminalamt Niedersachsen, befassten sich mit nachfolgenden Fragen:

- Wie begegnen wir dem Phänomen in geeigneter Weise repressiv sowie präventiv, um weitere Ausreisen in Kriegsgebiete zu verhindern und andererseits die Sicherheitsrisiken mit der Gruppe der Rückkehrer zu kontrollieren?
- Wie kann dem Prozess der Entstehung und der Dynamik einer Radikalisierung von Einzelpersonen begegnet werden, die unter Umständen zu der Bereitschaft führt, im In- und Ausland terroristische Anschläge zu begehen?

Auch Fragen wie sich junge Menschen in der heutigen Zeit radikalisieren und was sie zu gewaltverherrlichenden Extremisten macht, standen im Focus der Diskussionen.

Islamwissenschaftler Klingbiel stellte Ursachen der salafistischen Radikalisierung und Islamfeindlichkeit in den Mittelpunkt seines Beitrages. Er gab den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in die Denkstrukturen sich radikalisierender Menschen. Nach Einschätzung des Experten ist Radikalisierung immer ein ganz individueller Prozess, dem auch nur mit individuellen Präventionsansätzen begegnet werden kann.

Polizeihauptkommissarin Heike Ehlers vom Landeskriminalamt Niedersachsen schilderte die Möglichkeiten der ressortübergreifenden Kompetenzstelle Islamismusprävention Niedersachsen (KIP NI) im Bereich der Radikalisierungsprävention mit der Koordinierung von Maßnahmen an salafistischen Brennpunkten. Ehlers gab insbesondere Einblicke in die Einzelfallbearbeitung und forderte die Zuhörerschaft auf, das eigene Bauchgefühl nicht zu verdrängen und sich im Verdachtsfall beraten zu lassen. Als eine Option nannte sie das Aussteigerprogramm "Aktion Neustart".

Psychologe und Islamismus-Experte Ahmad Mansour schilderte aus seinem großen Erfahrungsschatz umfassend Radikalisierungshintergründe und -verläufe betroffener Personen sowie die Faktoren, die eine Radikalisierung fördern können. In seiner bisherigen Tätigkeit begleitete er 400 Personen mit identischen Biografien, die sich auf der Suche nach der eigenen Identität radikalisierten, weil ihnen Halt und Orientierung fehlten. Mansour ist davon überzeugt, dass jeder Mensch, der selbstständig denkt und kritisch hinterfragt, sich nicht radikalisieren wird. Er beschreibt die sozialen Medien als den Ort, an dem heute die Sozialarbeit stattfindet. Salafisten würden diesen Raum geschickt nutzen und so den Zugang zu den jungen Menschen gewinnen.

In der abschließenden Podiumsdiskussion, moderiert durch Angelika Henkel, Redakteurin vom Norddeutschen Rundfunk, stand der Hinwendungsprozess zum Dschihadismus im Zentrum

der Expertenrunde. Als Teilnehmer auf dem Podium diskutierten Polizeipräsident Michael Pientka, die Referenten Klingbiel und Mansour, der Leiter der Regionalabteilung Braunschweig der Niedersächsischen Landesschulbehörde, Torsten Glaser.

Polizeipräsident Michael Pientka verabschiedete die Gäste nach einem spannenden Veranstaltungstag mit intensiven Diskussionen und neuen Erkenntnissen. Zudem vereinbarten die Netzwerkakteure, den Dialog und die Zusammenarbeit im Rahmen der Radikalisierungsprävention fortzusetzen.



Polizeipräsident Michael Pientka verabschiedete die I 30 Gäste nach einer spannenden Veranstaltung

Text: Andrea Haase



# **EU-Inspektion**

# im Hafen Wilhelmshaven – Wasserschutzpolizeiinspektion ist integriert

n Niedersachsen ist die Hafenbehörde Designated Authority (DA) mit Sitz in Oldenburg für die Umsetzung des International Ship and Port Facility Security Code (ISPS-Code) in den Häfen und Hafenanlagen zuständig. An Bord von Schiffen unter deutscher Flagge erfolgen die Kontrollen durch das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH).

Die Wasserschutzpolizeiinspektion (WSPI) hat gemäß einer Vollzugsaufgabenvereinbarung zwischen dem Bund und dem Land Niedersachsen die Aufgabe übertragen bekommen, die Vorgaben aus dem ISPS-Code an Bord von Schiffen unter fremder Flagge zu kontrollieren. 16 Mitarbeiter der WSPI wurden hierfür durch das BSH beschult und für die Kontrollen ermächtigt.

Die Überwachung der Einhaltung des ISPS-Codes beziehungsweise die Durchführung der Kontrollen durch die Wasserschutzpolizei (WSP) wird in Abständen von der europäischen Union auditiert. Dabei wird kontrolliert, ob die internationalen Vorschriften umgesetzt und eingehalten werden.

Eine solche Überprüfung fand Anfang Februar im niedersächsischen Hafen Wilhelmshaven statt. Unter den Augen von Vertretern der EU-Kommission aus Brüssel wurden sowohl Hafenals auch Schiffskontrollen durchgeführt. Das Team der Schiffsinspektoren bestand dabei aus je zwei Teilnehmern der EU-Kommission, des BSH und der WSPI.

Neben gemeinsamen Schiffskontrollen fand ein Informationsaustausch zur aktuellen Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland, speziell in Niedersachsen, und der Verfahrensweise bei der Durchführung der ISPS-Kontrollen auf den Schiffen statt. Auch die verschiedenen Herangehensweisen dieser drei beteiligten Behörden wurden evaluiert. Schwere Mängel wurden weder bei den Schiffs- noch bei den Hafeninspektionen festgestellt. Somit konnte am letzten Tag für die WSPI ein positives Fazit gezogen werden.

Das Team der Schiffsinspektoren: POK Torsten Loers, WSPI (I.), WSPSt Wilhelmshaven, National Inspector Tsartinoglou, Senior Projekt Officer (EMSA) und Teamleader Klempetsanis, Merkel vom BSH. PHK Michael Warnke. WSPI Stab / Koordinierungsstelle sowie Feindt, ebenfalls vom **BSH** 

Text: Vicky Fricke

## Gefahrenabwehr für Seehäfen ISPS-Code

ie Terroranschläge am 11. September 2001 in New York waren Auslöser für die Schaffung eines umfangreichen Regelwerks von Maßnahmen zur Gefahrenabwehr bei Schiffen und Hafenanlagen. Der International Ship and Port Facility Security Code (ISPS-Code) wurde am 12. Dezember 2002 unter der Federführung der Internationalen Seeschifffahrtsorganisation (IMO) erarbeitet und als Ergänzung des Internationalen Übereinkommens von 1974 zum Schutz des menschlichen Lebens auf See (SOLAS-Übereinkommen) implementiert. Der ISPS-Code gibt unter anderem folgendes vor:

- Für Schiffe und Hafenanlagen haben Gefahrenabwehrpläne vorzuliegen.
- Beauftragte für die Gefahrenabwehr sind zu benennen.
- Hafenanlagen sind einzufrieden und nicht mehr für jedermann zugänglich.
- Nahezu alle Schiffe, die einen Hafen anlaufen, müssen zuvor explizit übermitteln, welche Ladung sie an Bord haben.
- Die Behörden des anlaufenden Hafens haben umfassende Kontrollrechte.

In den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wird der ISPS-Code seit 2004 umgesetzt und erweitert. Regelungen, die eigentlich nur für internationale Schiffe gelten sollten, wurden auf den Schiffsverkehr innerhalb der EU und seiner Mitglieder erweitert.

## Ideenwettbewerb

### Der "Krimfux" 2017 ist ermittelt

m Rahmen der diesjährigen Auflage des Ideenwettbewerbs KRIMFUX wurden 16 Vorschläge eingereicht, die die Arbeit der Polizei in den Aufgabenfeldern Kriminalitätsbekämpfung, Einsatz, Verkehr, Prävention, aber auch Wirtschaftlichkeit oder Bürgerorientierung verbessern sollen.

Zwei Ideen wurden nun besprechung in der Polizei-21. Dezember letzten Jahres

PK Jonathan Opitz und ESD I hatten ein elektromiert, mit dem nicht die Registrierung sämtche sondern auch die der Stunden für die Belage erfolgt. Beide wur-LtdPD Michael Maßmann, ZKD-Leiter, PR Thomas Wechsel, einem Sachgeschenk ausgezeichsie für das Urlaubsjahr 2018 jeweils grund einer Terminüberschneidung

während der großen Frühinspektion Osnabrück am prämiert:

POK Daniel Richter vom nisches Wachbuch programnur die Dienstzeiterfassung, licher Geräte auf der Waautomatisierte Erfassung rechnung der Schichtzuden durch den PI-Leiter, sowie den stellvertretenden neben einer Urkunde mit net. Darüber hinaus erhalten einen Tag Sonderurlaub. Aufwurde für Jonathan Opitz der

Preis durch den LESD, EKHK Gerhard Schratz, stellvertretend entgegengenommen.

Auch die zweite prämierte Idee geht auf das Konto von Daniel Richter. Im Rahmen von großer Einsatzlagen, aber auch anderer Fahrzeugengpässe mussten bislang stets einzelne Dienststellen angerufen werden, um zu erfahren, wieviele Fahrzeuge dort aktuell zur Verfügung stehen oder längerfristig aufgrund von Reparaturen, Fortbildungsfahrten et cetera ausfallen. Die Idee von Richter war nun, die Fahrtenbücher mit Barcodes auszustatten und diese bei Übergabe für längerfristige Reparaturen einzuscannen. Die Informationen, welche Fahrzeuge eingescannt beziehungsweise längerfristig nicht nutzbar sind, werden in einer zentralen Datei gespeichert. So stehen künftig auf PI-Ebene mittels weniger Klicks die Informationen zum Fahrzeugbestand zur Verfügung, für die es bislang vieler zeitraubender Telefonate bedurfte.

Der Ideenwettbewerb Krimfux wird seit 2011 alle zwei Jahre in der Polizeiinspektion Osnabrück durchgeführt wird. Eine Neuauflage für 2019 ist in Planung. Die Ausschreibung erfolgt Anfang 2018.



Text: Thomas Wechsel

# Spezialist für Fahrzeugtechnik

## Hilfspolizeibeamter mit erweiterten Befugnissen

ei der Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim ist mit Alfons Laake ab sofort der erste Hilfspolizeibeamte mit erweiterten Befugnissen im Einsatz.

Der bereits seit vielen Jahren bei der Polizei beschäftigte Spezialist für Fahrzeugtechnik, unterstützt die Beamtinnen und Beamten seit 2011 bei unterschiedlichsten Kontrollaktionen.

Obwohl er dabei jeweils als vollwertige Einsatzkraft mitarbeitete, war er insbesondere wenn es um die Erteilung von Anweisungen oder die Stilllegung von nicht verkehrstüchtigen Fahrzeugen ging, auf die Unterstützung der Polizistinnen und Polizisten angewiesen.

Mit der direktionsweit bislang einmaligen Übertragung bestimmter hoheitlicher Befugnisse, ist dies ab sofort in vielen Fällen nicht mehr notwendig. Alfons Laake ist nun nicht mehr nur berechtigt, an den Kontrollen teilzunehmen und seine Sachkunde dabei in beratender Funktion einzubringen. Er kann selbständig verbindliche Anweisungen und Anordnungen erteilen, Fahrzeuge stilllegen oder die Weiterfahrt untersagen, unbeteiligte von Kontrollorten verweisen und Gefahren abwehrende Verfügungen zum Schutze anderer Einsatzkräfte erteilen.

"Wir freuen uns, dass wir unseren langjährigen Kollegen, Alfons Laake, mit den äußerst sinnvollen Zusatzbefugnissen ausstatten konnten. Damit ist er für uns in der Alltagsarbeit noch wertvoller, als er es in der Vergangenheit sowieso schon war", so Inspektionsleiter LtdPD Karl-Heinz Brüggemann bei der Übergabe der Bestellungsurkunde.



Text. Dennis Dickbohm

## "Ganz schön blöd"

### Präventionstheater für Grundschüler

er Kölner Verein Zartbitter hat im Lingener Theater mehrere Vorstellungen seines Präventionsbühnenstücks "Ganz schön blöd"

dargeboten. Neben rund 950 Grundschülern aus dem Altkreis Lingen haben in einer gesonderten Vorstellung auch etwa 160 Eltern die Möglichkeit genutzt, dem Theaterstück beizuwohnen.

Die Geschichte von dem kleinen Mädchen Tine und ihrem leicht tollpatschigen Schutzengelanwärter Teugel, befasst sich dabei mit ganz alltäglichen Problemen unserer jüngsten Generation. Wo Eltern und Lehrer mit Themen wie Mobbing in der Schule, Belästigungen im Schwimmbad oder dem Problem von Nacktfotos in WhatsApp-Gruppen oft an ihre Grenzen stoßen, setzt das Theaterstück an.

In beeindruckender Weise gelang es den Schauspielern dabei,

sensible Probleme von Grundschülern kindgerecht zu transportieren und die damit einhergehenden Sorgen auf den Punkt zu bringen. Das Kinder sich oft scheuen, ihren Eltern oder Lehrern von den Sorgen zu berichten, ihren Peinigern die Stirn zu bieten oder sich sonst angemessene Hilfe zu holen, ist dabei das Ausgangsproblem. In einer kleinen, interaktiven Spielshow unter Einbindung des jungen Publikums, arbeiten die Protagonisten die Unterschiede zwischen "petzen" und "Hilfe holen" heraus.

"Frau Lehrerin, der Lukas popelt schon wieder!" = Petzen! "Herr Bademeister, der Mann da vorne hat mich grade am Po angefasst!" = Hilfe holen!

Weil Tine in dem Stück eben mit einem solchen Dilemma konfrontiert war und plötzlich Nacktbilder von ihr und ihrer Freundin bei WhatsApp auftauchten, wusste sie einfach nicht weiter. Ihr sonst bislang eher glückloser Schutzengel tat dann ohne ihr Wissen das einzig Richtige: Er suggerierte dem Übeltäter, die Polizei und das Jugendamt eingeschaltet zu haben. Seine Strategie trug Früchte. Der Übeltäter entschuldigte sich, zeigte Reue und sorgte dafür, dass die Bilder gelöscht wurden.



Auch wenn sich die Geschichte nicht auf jeden Fall des wahren Lebens projizieren lässt und viele der Lösungsmöglichkeiten natürlich stark vereinfacht dargestellt wurden, war die Botschaft eindeutig: Nur, wer sich um seine Probleme kümmert, nur wer gegebenenfalls Vertrauenspersonen hinzuzieht und nur wer seinen Sorgen die Stirn bietet, kann eine Verbesserung der Situation

Nach dem eigentlichen Theaterstück haben die beiden Schauspieler sich dann jeweils noch etwa 20 Minuten den Fragen der Kinder gestellt. Schnell wurde dabei klar, dass den Grundschülern das Stück nicht nur außerordentlich gut gefallen hat, sondern dass sie auch verstanden haben, was ihnen vermittelt werden sollte.

Die Schauspieler Alexe Limbach und Charalampos Lavassas (2. und 3. v.l.) sowie das Organisationsteam mit KHK'in Trudi Frese (4. v.l.)

Text: Dennis Dickbohm

# Zweite Mitarbeiterbefragung

## - deutlich weniger Fragen als 2015

on Oktober bis November 2018 findet die nächste Periodische Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbefragung (PMB) der Polizei Niedersachsen statt. Dieser Zeitraum wurde bewusst außerhalb der typischen Urlaubs- und Ferienzeiten gewählt, damit sich möglichst viele beteiligen können.

Mit Ihrer Teilnahme an der PMB bringen Sie Ihr Expertenwissen und eine Situationsbeschreibung Ihres Arbeitsumfeldes in die Befragung ein. So leisten Sie einen unverzichtbaren Beitrag zur weiteren Entwicklung unserer Polizei, für Ihre Dienststellen vor Ort, aber ebenso für die Polizei als Ganzes. Mit der Anzahl der Teilnehmenden in Ihrer Dienststelle steigen die Aussagekraft und damit auch der Nutzen der Befragung für Ihre eigene Dienststelle.

Mehr noch als beim letzten Mal werden Gesprä-

zwischen Führungskräften und arbeiterinnen und Mitarbeitern zu den Befragungsergebnissen ein wichtiger Baustein zur

> Identifikation von bearbeitbaren Handlungsfeldern sein. Zudem wird es deutlich weniger Fragen als 2015 geben.

Ihre persönliche Teilnahme an der Befragung ist die wesentliche Voraussetzung für die Aussagekraft der PMB. Sie als Angehörige der Polizei Niedersachsen kennen Ihre Arbeitswirklichkeit am besten. Mit Ihrem Wissen können Stärken er-

kannt und weiter ausgebaut, aber auch Defizite identifiziert und Verbesserungen bewirkt werden. Sie sind die Praktikerinnen und Praktiker, die Expertinnen und Experten in unserer Polizeiorganisation. Die Befragung und ihre Ergebnisse tragen ganz besonders dazu bei, Sie als Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Führungskräfte vor Ort, in den Dienststellen und Behörden, miteinander zu Themen ins Gespräch zu bringen, die Sie bewegen, die Ihr Arbeitsumfeld prägen und die in vielen Fällen

auch vor Ort gestaltbar sind.

Die Evaluation der PMB 2015 hat Ihre und unsere Erfahrungen mit dem ersten Durchgang deutlich gemacht – die Guten wie die weniger Guten. Diese Erkenntnisse und viele Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen zeigen, dass nachfolgende Aspekte besonders wichtig sind:

1. Was bringt mir das überhaupt und wie lange dauert es? Es wird eine Konzentration auf Kernthemen geben. Das Ausfüllen des Fragebogens wird daher wenig Zeit in Anspruch nehmen. Sobald die Daten vorliegen, werden Ihnen diese zügig mitgeteilt. Das bedeutet, die Dienststellen vor Ort erhalten ihre Ergebnisse als Erstes. Uns ist wichtig, dass Ihnen die Ergebnisse Ihrer Befragung transparent gemacht werden.

Die Erhebungen der Daten, Ihrer Wahrnehmungen und Ihrer Bedürfnisse sind kein Selbstzweck. In Folgeprozessen wird in Ihren Dienststellen gemeinsam mit Ihnen und mit den Ergebnissen gearbeitet. Zur Bewertung und Arbeit mit den Befragungsergebnissen vor Ort wird die in Ihren Dienststellen vorhandene Kompetenz und Expertise durch einen fachlichen Leitfaden unterstützt. Sie haben so die Chance, die Gestaltung Ihres Arbeitsumfeldes mit zu beeinflussen.

2. Sind meine Daten wirklich sicher? Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Sorgen hinsichtlich der Anonymität ihrer Daten. Auch aus diesem Grund wird es 2018 weniger individuelle Fragen geben. Der Rückschluss auf Einzelpersonen ist somit nicht möglich. Anonymität wird weiterhin gewährleistet. Weitere Informationen hierzu erhalten Sie mit der Befragung im Oktober.

Weiterentwicklung ist immer auch das Ergebnis Ihrer Mitwirkung. Machen Sie mit, gestalten Sie mit. Es lohnt sich!



Saskia Klüver (I.), Mai-

c h e

Text: Dr. Martin Mauri | Saskia Klüver | Maike Meisterling

# Polizeiakademie Niedersachsen Projektgruppe

er sind wir überhaupt? Wir, die Mitglieder der Projektgruppe, sind Angehörige der Polizeiakademie Niedersachsen.

Dr. Martin Mauri hat die Projektleitung übernommen. Mauri ist Dozent im Studiengebiet 4-Sozialwissenschaften an der Polizeiakademie Niedersachsen und seit mehreren Jahren Angehöriger der Akademie. Er studierte Politische Wissenschaften, Geschichte und Deutsche Literaturwissenschaften und hat mit einer Arbeit zum politischen Extremismus promoviert.

Saskia Klüver, Sachbearbeiterin PMB im Dezernat 01 der Polizeiakademie Niedersachsen, wurde im Februar 2017 unter anderem für die PMB eingestellt. Saskia Klüver studierte Sozialwissenschaften, Soziologie und Sozialforschung. Sie wirkte bereits in einigen Projekten bei Datenerhebungen und Umfragen zu unterschiedlichen Themenfeldern mit.

Maike Meisterling ist seit Februar 2018 ebenfalls Sachbearbeiterin PMB im Dezernat 01 der PA. Nach einem Landeswechsel aus Nordrhein-Westfalen ist sie seit einigen Jahren Polizistin in Niedersachsen und war zuletzt in der Zentralen Kriminalinspektion Oldenburg tätig. KKin Maike Meisterling ist studierte Kriminologin und Polizeiwissenschaftlerin.



... sagt "tschüss"

as Systemische Einsatztraining, der Einsatz von ausgebildeten Konfliktmanagerinnen und -managern oder die psychosoziale Beratung in den Regionalen Beratungsstellen sind Erfolgsgeschichten in der Polizei Niedersachsen. Einer derjenigen, die die dahinterliegenden Konzepte maßgeblich mitgestaltet und weiterentwickelt haben, geht Ende März in denRuhestand: Achim Grube.

Nach eigenem Bekunden waren es die Biografien und Ideen des amerikanischen Pastoren Martin Luther King sowie indischen Rechtsanwalts Mahatma Gandhi, die Achim Grube auf seinem Lebensweg faszinieren und inspirieren. So entwickelte der Sozialwissenschaftliche Dienst auch unter seiner Leitung (ab 2010) erfolgreich alternative Wege zur Gewaltprävention weiter.

Im Alter von 17 Jahren deutete beim späteren Diplom-Pädagogen noch vieles auf eine klassische Polizeikarriere hin. Es kam jedoch ganz anders: Er trat als Polizeiwachtmeister in die Polizei Niedersachsen ein und verlässt sie nun als Sozialdirektor – künftig a.D.

Die Leitungsaufgaben des SWD übernimmt nun bis auf Weiteres Annette Flos.

### So lebt es sich im Deutschland der Zukunft

## Seminarangebot

S o lebt es sich im Deutschland der Zukunft ... Eine überalterte Bevölkerung, Parallelgesellschaften, Klimawandel – sieht so unsere Zukunft aus?

Inwiefern ist das friedliche Zusammenleben gefährdet? Vor welchen Herausforderungen steht unsere Gesellschaft? Bieten diese vermeintlichen Probleme vielleicht auch einmalige Chancen für unsere Gesellschaft? Wie können wir unsere Zukunft positiv gestalten? Welche vorhandenen Ressourcen können wir nutzen? Welche Rolle kann die Polizei in diesem Kontext einnehmen?

In diesem Seminar werden wir einen Blick in die Zukunft werfen und überlegen, was wir schon heute dafür tun können. Dazu laden die katholische Polizei- und Zollseelsorge Niedersachsen und das Jakobushaus, Akademie des Bistums Hildesheim, vom 9. bis 13. April zu einem Seminar "So lebt es sich im Deutschland der Zukunft" nach Goslar ein.

Teilnehmerkreis: Bedienstete von Polizei und Zoll sowie deren Angehörige. Kostenbeitrag: 80 Euro (Einzelzimmerzuschlag: 30 Euro) für die Seminarwoche. Das Seminar ist für niedersächsische Polizeibeamte sonderurlaubswürdig.

Ihre Anmeldungen richten Sie bitte an: Katholische Polizei- und Zollseelsorge Niedersachsen, Hildesheimerstrasse 30, 30169 Hannover, E-Mail: niedersachsen@polizeiseelsorge.org

lext: Dr. Martin Mauri | Saskia Klüver | Maike Meisterling Text: Karsten Wolff Text: Bernd Wübbeke

## Bamako

# Unterstützung der École Nationale des Police Mali – eine nicht ganz alltägliche Dienstreise nach Westafrika

m Zuge einer Besuchsreise von Vertretern des Bundesinnenministeriums und der Arbeitsgruppe Internationale Polizeimissionen im letzten Jahr nach Mali, an der auch hochrangige niedersächsische Polizeibeamte teilnahmen, äußerte die malische Seite den Wunsch einer Kooperation mit einer deutschen polizeilichen Bildungseinrichtung.

Innenminister Boris Pistorius unterbreitete daraufhin seinem malischen Amtskollegen ein Kooperationsangebot mit der Polizeiakademie (PA NI). Im August 2017 kam es dann zum Besuch einer hochrangigen malischen Polizeidelegation unter Leitung des Direktor General der Police de Mali und des Direktor de École Nationale de Police Mali (ENP) in Hannover und Nienburg. Während der Gespräche wurden erste Eckpunkte für eine Kooperation und Unterstützung im Zuge einer Mentoren- und Beratungsfunktion der PA NI für die ENP herausgearbeitet.

Die Reisedelegation, die sich nun vom 11. bis 16. November 2017 auf den Weg nach Bamako/Mail zum Gegenbesuch machte, setzte sich aus drei Beschäftigten der PA NI zusammen. Dieses waren neben dem Delegationsleiter, DirPA Carsten Rose, PHK Jürgen Pape (erfahrener Trainer im Bereich Kriminaltechnik) sowie PKAin Yasmine Krämer, Studierende im dritten Studienjahr.

Die Republik Mali ist ein westafrikanischer Binnenstaat. Mit rund 18 Millionen Einwohnern und einer Fläche von rund 1,25 Millionen Quadratkilometern ist der Staat mehr als dreimal so groß wie Deutschland.

Mali als Teil der ehemaligen Kolonie Frankreich-Sudan erreichte 1960 seine Unabhängigkeit. Mit Militärputsch 1991 wurde eine neue Verfassung verabschiedet und ein demokratisches Mehrparteiensystem etabliert.

Die Bevölkerung Malis setzt sich aus rund 30 verschiedenen Ethnien mit verschiedenen Sprachen und Kulturen zusammen. Die französische Sprache ist per Verfassung Amtssprache. Daneben werden rund ein Dutzend weitere Sprachen per Gesetz als nationale Sprachen anerkannt. Mali

gehört zu den Staaten mit der am schnellsten wachsenden Bevölkerung bei einer Geburtenrate von über sechs Kindern pro Frau. Die Bevölkerung ist überwiegend (90 Prozent) muslimisch.

Als fragiler Staat und Krisenregion ist die Sicherheitslage in Mali durch Anschläge und

insbesondere im Norden des Staates durch militärische Kampfhandlungen geprägt.

Insofern wurde bei bei der Dienstreise auf den Sicherheitsaspekt größtmögliches Augenmerk gelegt. Ab der Ankunft am Flughafen wurde die Delegation bis zur Abreise von vier Personenschüt-

zer der malischen Polizei sowie einem Kradfahrer als Lotsen begleitet.

Der deutsche Botschafter, Dietrich Becker, empfing in seiner Residenz zu einem Gespräch. Dabei verwies er auf die schwierige Sicherheitslage im Norden und Nordosten des Landes. Andererseits brachte



Foto: Polizei





er ausdrücklich seine Unterstützung für die Kooperation zwischen der ENP und der PA NI zum Ausdruck. Er sehe darin einen richtigen Schritt, um auf Ebene der Institutionen einen unmittelbaren Beitrag zur Stabilisierung zu setzen.

Der erste Tag stand dann ganz im Zeichen der Gewinnung eines allgemeinen Eindrucks von der Hauptstadt. Danach ging es ins Eingemachte. Bei insgesamt 16 Terminen, Besprechungen und Vorstellungen konnte ein umfassender Gesamteindruck von der Lage der Nationalen Polizei von Mali, den von Deutschland unterstützten Aktivitäten der interbeziehungsweise multinationalen Missionen sowie über das internationale Engagement in Mali gewonnen werden. Außerdem besuchten wir insgesamt neun Dienststellen/Einheiten der Nationalpolizei.

Am letzten Tag erfolgte dann im Direktorat des Chefs der Nationalen Polizei, im Beisein des stellvertretenden Deutschen Botschafters sowie einer Vielzahl von hochrangigen Führungskräften der Malischen Nationalpolizei sowie Vertretern der Friedensmissionen die feierliche Zeremonie zur Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen ENP und PA NI (Bild oben). Als kommende Schritte der Ausgestaltung unserer Zusammenarbeit sind geplant:

- Erarbeitung Qualifizierungskonzept Train the Trainer (pädagogisch-didaktische Qualifizierung, Grundqualifizierung im Bereich Spurensuche und -sicherung)
- Abstimmung des Konzeptes zwischen ENP und PA NI
- Qualifizierung von bis zu fünf Ausbildern in der PA NI in Hann. Münden (Dauer maximal drei Wochen, in französischer Sprache)
- Zirka ein bis zwei Monate nach Rückkehr der so qualifizierten Trainer: konkrete Ausbildungsseminare für Kriminaltechnik/Spurensuche und -sicherung durch erfahrene niedersächsische Polizeitrainer.

Text: Carsten Rose



## Polizeimeisterschaften und Sportveranstaltungen 2018

### Niedersächsische Polizeimeisterschaften (NPM)

Meisterschaft	Ausrichter	Veranstaltungsort und	-zeit
Schwimmen und Retten	ZPD NI	Wietze	6. März 2018
Fußball	PD Göttingen	Hameln	August 2018
Crosslauf	PD Oldenburg	Oldenburg	November 2018

### Breitensportveranstaltungen

Veranstaltung	Ausrichter	Veranstaltungsort und	-zeit
21. Polizei-Volkslauf	ZPD NI	Hannover	12. Sept. 2018

### Deutsche Polizeimeisterschaften (DPM)

Meisterschaft	Ausrichter	Veranstaltungsort und	-zeit
Handball (Männer)	NRW	Selm	17 19.April 2018
Schwimmen	MVP	Rostock	30 31. Mai 2018
Judo	Rheinland-Pflaz	Mainz	26 27. Sept. 2018

### Europäische Polizeimeisterschaften (EPM)

Meisterschaft	Ausrichter	Veranstaltungsort und	-zeit
Handball (Frauen)	Deutschland	Göppingen	12 18.März 2018
Triathlon	Niederlande	Almere	24 27. Mai 2018
Fußball (Männer)	Tschechien	Prag	25. Jun 2. Jul. 2018
Radfahren	Beglien	Herentals	6 10. Sept. 2018
Marathon	Irland	Dublin	26 29. Okt. 2018

# Ehrung

## Minister zeichnet in Hildesheim Polizeisportler aus

ie diesjährige Sportlerehrung fand im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Hildesheim statt. Gastgeber dieser Veranstaltung war zum ersten Mal die Polizeidirektion Göttingen. Übereinstimmend stellten Teilnehmer wie Gäste fest, dass dieses alte Kloster einen würdevollen Rahmen für diese Erehrung darstellt.

Der damalige Landespolizeipräsident Uwe Binias, Landespolizeidirektor Knut Lindenau, die Behördenleiterinnen und -leiter und der Direktor der Polizeiakademie Niedersachen ließen es sich nicht nehmen, ihre Behördenleitertagung eigens für diese Sportlerehrung zu unterbrechen, um die sportlichen Leistungen der Beamtinnen und Beamten zu würdigen.

Begleitet wurde die Sportlerehrung im Refektorium von der Jazzcombo des Polizeiorchesters Niedersachsen. Und wie in den vergangenen Jahren führte der Polizeisportbeauftrage des Landes Niedersachsen, Polizeivizepräsident Jörg Müller (PD H), durch die Veranstaltung.

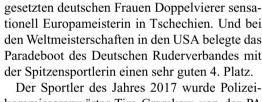
Der Niedersächsische Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius, verlieh an diesem Tag 33 Sportlerinnen und Sportler sowie Organisatoren von Sportveranstaltungen Ehrenmedaillen und Urkunden. Und deren Bilanz kann sich sehen lassen. Sie gewannen bei Weltmeisterschaften, Europameisterschaften und Deutschen Meisterschaften mehr als 50 Medaillen. Vertreten waren Sportarten wie Handball, Volleyball und Wasserball als Mannschaftsportarten, die Kampfsportarten Karate, Kickboxen, Judo, Ju-Jutsu und Taekwondo sowie Rudern, Leichtathletik und Trampolinturnen.

Pistorius betonte aber auch die Bedeutung des Sports für die Polizei im täglichen Dienst: "Ein wichtiger Aspekt – als angehende oder erfahrene Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte wissen Sie das – ist der Erhalt der körperlichen Fitness. Dies ist einfach gesagt, mir ist aber durchaus bewusst, dass dies nicht so nebenbei zu leisten ist."

Zur Sportlerin des Jahres 2017 wurde Polizeikommissaranwärterin Frauke Hundeling von der Polizeiakademie Niedersachsen gewählt. Die



Die geehrten Sportlerinnen und Sportler mit Minister Boris Pistorius



Ruderin wurde mit dem personell neu zusammen-

kommissaranwärter Tim Gramkow von der PA NI. Der Judoka gewann in der Gewichtsklasse bis 81 kg die Bronzemedaille bei den Junioren Weltmeisterschaften in Kroatien. Weiterhin ist er

Junioren Europameister, Deutscher Juniorenmeister und Bronzemedaillengewinner bei den Herren. Der Spitzensportler gewann zusätzlich mehrere European Cups.

Besonders hob Pistorius in seiner Rede diejenigen hervor, die im Hintergrund die Polizeisportlerinnen und -sportler unterstützten: "Sie haben es wieder geschafft, diese Meisterschaften für alle Beteiligten zu vollster Zufriedenheit zu organisieren."



PKA Tim Gramkow empfängt Urkunde und Pokal als Sportler des Jahres 2017 aus der Hand von Minister Boris Pistorius

Text: Oliver Jansen

# Polizei. Täglich. Technik.

## Wanderausstellung im Innenministerium macht Polizei erlebbar



niform - Dienstwaffe - Funkstreifenwagen: berufstypische Gegenstände, die mit der Polizei in Verbindung gebracht werden. Diese hatte das Projektteam im Kopf, als es mit den Projektpartnern der Hochschule Hannover aus den Fachbereichen Fotojournalismus und Journalistik zusammentraf. Die Idee: eine Wanderausstellung mit Fotos und Texten, die ungeschminkte Einblicke in die tägliche Arbeit und den Alltag der Polizei gewährt. In einem ersten Projekt hat man sich insbesondere auf den Einsatz- und Streifendienst (ESD) konzentriert.

Zunächst stellte sich die Frage, welche Ausstattung im ESD besonders wichtig ist. Die Ausstattung sind nicht nur Gegenstände, die kiloweise am Mann oder an der Frau baumeln beziehungsweise im Kofferraum des Funkstreifenwagens verstaut sind. Sie ist vielmehr tägliches Werkzeug und schützt Leben – gleichermaßen von Bürgern wie von Polizisten.

Der Polizeiberuf hat sich im Laufe der Jahr-

zehnte stark verändert - und wird sich weiter verändern. Nicht nur in der Bandbreite, sondern auch im Anspruch, den die Gesellschaft an die Polizei stellt. So zum Beispiel vor dem Hintergrund des islamistischen Terrorismus.

Beim Betrachten der Bilder, die in zwei Jahren Arbeit entstanden sind, wird deutlich: Der Polizeiberuf wird von den Menschen geprägt, die ihn ausüben. Sie sind es, die das Bild von der Polizei formen. Man sieht Polizistinnen und Polizisten, die sich bei ihrer täglichen Arbeit im Kontakt mit Menschen in dieser Gesellschaft über die Schulter schauen lassen. Kontakte, die interessant sind, bisweilen aber auch stressig, monoton, traurig, belastend - und immer mal wieder heiter.

Die Ausstellung wird jetzt an verschiedenen Standorten im Land präsentiert. Ihre Premiere feierte sie im November letzten Jahres im Kulturzentrum "Faust" in Hannover. Im Februar wurde sie im Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport von Minister Boris Pistorius eröffnet.

Auch er zeigte sich beeindruckt: "Dank des großartigen Einsatzes und der Kreativität aller Beteiligten ist eine außergewöhnliche Ausstellung entstanden, die einen spannenden Einblick in die verschiedenen Facetten der Polizeiarbeit ermöglicht", so Pistorius. "Die Allermeisten wissen, dass die Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten vielseitig und fordernd ist, können aber trotzdem nur bedingt nachvollziehen, was das für den Menschen in der Uniform "alltäglich" bedeutet. Der Ausstellung gelingt es, diese Distanz aufzubrechen und den Polizeiberuf nachvollziehbar, und fast erlebbarer zu machen."

Claudia Puglisi

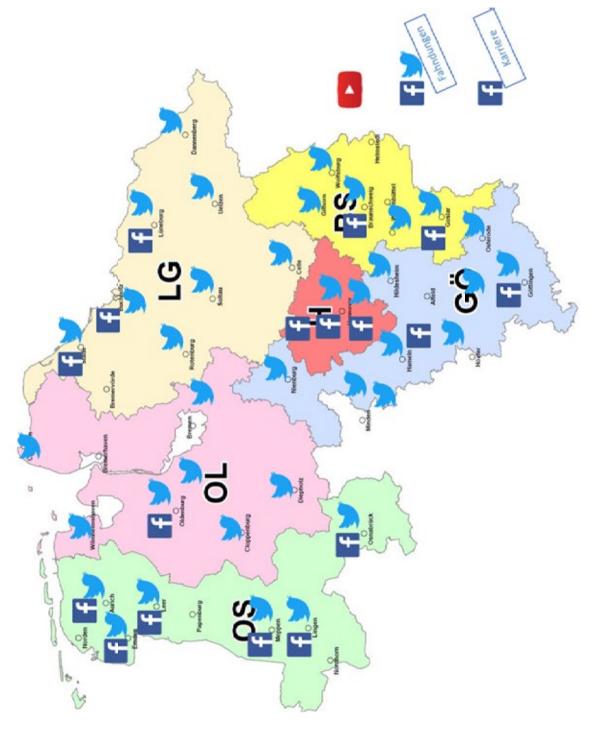
Foto: Polizei

### **Tauschgesuch**

Ich bin Beamtin auf Lebenszeit, Kriminaloberkommissarin und derzeit beim LKA Bremen tätig. Da ich in Oldenburg wohne und meine private Situation die tägliche Fahrerei nach Bremen und zurück nicht mehr zulässt, habe ich bereits ein Versetzungsgesuch nach Niedersachsen gestellt. Ein Wechsel wäre von meiner Seite aus sofort möglich. Einen Ringtausch kann ich mir natürlich auch vorstellen. Bei Interesse meldet euch gern unter WBALTV@gmx.de.

Anke Dombrowski





Interaktive Karte erreichbar unter: http://www.polizei-nds.de/wir\_ueber\_uns/polni\_socialmedia/polni-soziale-netzwerke-111261.html



# POLIZEI NIEDERSACHSEN



facebook.com/Polizei.Niedersachsen.Karriere